



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

314 (13.11.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305924)



Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugpreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1,70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 314

Mannheim, 13. November 1942

## Wachsende Feindverluste im Mittelmeer

Deutsche Panzerdivisionen an der Mittelmeerküste / Reibungsloser Durchmarsch

### Ihr größtes Transportunternehmen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 12. November.  
Reibungslos und blitzschnell ist der Durchmarsch der deutschen und italienischen Truppen zum Schützengraben am Mittelmeer vollzogen worden. Die Wirkung in der Weltmeinung ist nicht ausgeblieben. Nach dem Taumel der Begeisterung, der bei unseren Feinden ausgebrochen und sich in illusionistischen Meldungen äußerte, ist jetzt eine gewisse Rückläufigkeit festzustellen. Die im Ausmaß von Tag zu Tag sich steigenden Verluste der Feindflotte im Mittelmeerraum dürften dazu beigetragen haben. Sehr vielen Menschen in England ist am Donnerstag klar geworden, daß der amerikanisch-britische Überfall auf Französisch-Nordafrika nicht nur Aktivposten eingebracht hat. Tunis vor allem und damit der Riegel zwischen westlichem und östlichem Mittelmeer ist nicht in der Hand der Feinde. Der nächste Schlag, der gegen Korsika und die europäischen Mittelmeerküsten Frankreichs vorbereitet war, ist gescheitert, noch ehe er begonnen werden konnte.

Englische Hoffnungen, eine große Bewegung der Dissidenten im kontinentalen Frankreich entfalten zu können, blieben ohne Erfüllung. Marshall Pétain und die französische Regierung sitzen weiterhin in Vichy. Der Marschall hat gemeinsam mit der Regierung in einer amtlichen Verlautbarung sich erneut an die Armee in Nordafrika gewandt. „Sie zählen auf diese Armee, daß sie im Interesse Frankreichs und des Kolonialreiches den Kampf bis an die Grenzen ihrer Kraft fortsetzt.“ Im Gegensatz zu englischen Meldungen gibt Vichy auch weiterhin Berichte über Kampfhandlungen in Algerien und Marokko. Der in Clermont-Ferrand erscheinende „Moniteur“ stellt fest, daß die Ruhe mit der die französische Bevölkerung an einem so wichtigen Tage den Ereignissen gefolgt sei, ermutigend wirke. Es sei jetzt Pflicht aller Franzosen, nicht nur die Ruhe zu bewahren, sondern auch mit äußerster Zurückhaltung die zahllosen Gerüchte aufzunehmen. Eine wahre Welle von falschen Nachrichten werde von den Anglo-Amerikanern vorbereitet. Einige dieser Gerüchte seien geradezu „riesig töricht“, womit nicht zuletzt jene über die französische Flotte gemeint sind. Reibungslos und ohne jeden Zwischenfall konnten die deutschen und italienischen Truppen ihre Positionen am Mittelmeer beziehen. Überall verhielt die französische Bevölkerung sich ruhig. Der Verkehr in Frankreich verlief normal.

Der britische Produktionsminister Oliver Lyttleton, der sich gegenwärtig in den USA aufhält, erklärte, daß 850 Schiffe, vorwiegend britische, an der nordafrikanischen Aktion beteiligt waren. Diese Ziffer, wobei wir

offenlassen, ob sie zu klein oder zu groß ist, zeigt, welcher gewaltige Aufwand für eine Operation nötig war, die immerhin sekundären Charakters ist, denn sie richtet sich nicht direkt gegen Europa, sondern ging nach Nordafrika. Sie wurde nicht gegen eine abwehrbereite Küste, sondern gegen einen nicht kriegsführenden und schwach gerüsteten Staat unternommen. Dennoch verzeichnen die Briten diese Aktion als das größte Transportunternehmen der Seekriegsgeschichte. Indirekt wird damit viel Licht auf die Schwierigkeiten geworfen, die sich einem wirklichen Versuch der Errichtung einer zweiten Front in Europa entgegengestellt haben.

Diese Flotte konnte nicht nur einmal eingesetzt werden. Die amerikanischen und britischen Truppen sind nun relativ weit von ihrer Basis auf afrikanischem Boden. Sie müssen laufend versorgt und verstärkt werden. Nachdem die ersten Überraschungstagen vergangen sind, setzte die Abwehr der Achse ein. Stukas und U-Boote griffen seitdem laufend den Feind an, der gezwungen ist, seine Schiffe diesen Angriffen auszusetzen. Am Donnerstag ist das Ergebnis unserer Angriffe sowohl vor Algier, nun aber auch bereits im Seegebiet von Casablanca außerordentlich angewachsen. Flugzeugträger, Kreuzer, Zerstörer, Transporter werden versenkt und beschädigt. Sicher ist, daß die britisch-nordamerikanische Flotte in steigendem Maße hier Einbußen erleiden wird.

Wir erwähnten bereits, daß dieses zu einer gewissen Ernüchterung bei unseren Feinden beigetragen haben mag. Wie nicht anders zu erwarten, beherrschen die überschwänglichen Meldungen das Bild der englischen Presse. Aber der „Daily Herald“ warnt in einem offenen Brief an Churchill die Regierung bereits davor, die britische Öffentlichkeit in einen Siegestaumel zu treiben, „anstatt sie an den Hauptaufgaben, die England in diesem Kriege noch bevorstehen, zu interessieren“. Die „News Chronicle“ verzeichnet, daß man in Moskau keine große Freude an den Tag legt und die Afrika-Operationen nicht als eine Entlastung betrachtet. Die Moskauer Presse verweise darauf, daß Französisch-Nordafrika keine zweite Front in den Augen der Sowjets darstelle. Das gleiche Blatt empfiehlt den Engländern, sich nicht einzubilden, daß es in Nordafrika nun pausenlos Erfolge geben würde. Der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes Tahu Hole verrät die starke Wirkung, die die schnelle und reibungslos verlaufende Achsen-Gegenhandlung in England hatte: „Das eine aber steht fest, daß der Widerhall des Marschtrittes der Deutschen um die ganze Welt geht, noch während die deutschen Soldaten auf den französischen Straßen marschieren. Wie erwartet, haben die Deutschen auf Nordafrika mit einer Gegenmaßnahme geantwortet, und sie taten es mit der ihnen eigenen militärischen Präzision. Deutschland und Italien haben enorme Reserven an Kräften, Waffen, Kriegsmaterial und Hilfsvölkern, kurz, die Achse ist die größte und stärkste Einheit, der wir je gegenüberstanden.“

## Sie arbeiten mit gefälschten Befehlen Darlaus

Nordamerikanisch-englische Praxis in Algier

Berlin, 12. Nov. (HB-Funk)

Ein neuer infamer Bubenstreich der Amerikaner und Engländer zeigt, wie wenig sie trotz der bombastischen agitatorischen Ausschlichtung des Überfalls auf Französisch-Nordafrika - ihrem eigenen Können zutrauen. Admiral Darlaus ist in Nordafrika in ihre Hände gefallen. Nun geben englische und amerikanische Stellen in Darlaus Namen Erklärungen und Befehle aus, die der französische Admiral niemals gesehen und noch viel weniger gebilligt hat. Der Zweck dieser Machenschaften ist allzu durchsichtig. Sie wollen den Widerstand der französischen Truppen, der trotz mehrfacher Übermacht der Invasoren an wichtigen Punkten noch nicht zum Erliegen gekommen ist, lähmen und in die Bevölkerung Französisch-Nordafrikas Verwirrung und Unsicherheit tragen. Offenbar haben sie solche Mittel, die ganz der hinterhältigen Kampfweise unserer Feinde entsprechen, dringend nötig.

### Trikolore in Paris

Paris, 12. Nov. (HB-Funk)

Zum erstenmal seit dem Waffenstillstand wurde am Mittwoch in feierlicher Zeremonie die französische Flagge auf dem Dienstgebäude des Generaldelegierten in den besetzten Gebieten, Staatssekretär Botschafter de Brinon, gehißt. Außer den offiziellen Vertretern der französischen Behörden mit Staatssekretär de Brinon an der Spitze und Vertretern der Besatzungsbehörden hatte sich auch eine zahlreiche Menge auf der Place Beuveau eingefunden, um der Flaggenhissung beizuwohnen. Diesem Vorgang war ein Schreiben des Militärbefehlshabers in Frankreich, General von Stulpnagel, an Staatssekretär de Brinon vorausgegangen, in dem er diesen ermächtigte, „in Anbetracht der Entwicklung der Lage die Trikolore auf dem Hause seiner Dienststelle zu setzen“, die gleiche Ermächtigung gilt für das Hotel Maignon für die Zeit, in der sich der Regierungschef dort aufhält.

## Bombenregen auf Schiffe in der Bucht von Bougie

Deutsche Kampfflieger fügten der britisch-amerikanischen Landungsflotte empfindliche Verluste zu

Berlin, 12. November. (HB-Funk)

Zu den am 11. November durchgeführten schweren Angriffen deutscher und italienischer Luftwaffenverbände auf die britisch-amerikanische Landungsflotte vor der algerischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit, daß die Kampfflugzeuge am späten Nachmittag über dem Golf von Bougie erschienen, in dem die Hauptmasse der feindlichen Landungsflotte im Laufe des Tages eingelaufen war.

Eine glockenartige Flaksperrre lag über den einzelnen Handelsschiffen und verdrängte sich besonders im Gebiet der Hafemole von Bougie, wo ein Handelsschiff von etwa 20 000 BRT gerade anlegen wollte. Aus verschiedenen Richtungen anfliegend, stürzten sich die Kampfflugzeuge in Ketten und Staffeln auf die Schiffe herab und warfen ihre Bomben trotz der außerordentlich starken Abwehr - es waren inzwischen feindliche Jäger von den Flugzeugträgern aufgestiegen - aus geringen Höhen. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT wurde von drei Bomben getroffen. Aus der Art der Explosion und der Schnelligkeit, mit der das Schiff sank, ist zu schließen, daß es sich um einen Munitionsdampfer gehandelt hat, die Ju 88, die diese drei Volltreffer erzielte, wurde von Major Jochen Helbig, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, geführt.

Zu gleicher Zeit wurde ein Handelsschiff von etwa 6000 BRT getroffen. Zwei 500-kg-Bomben schlugen ihm das Vorschiff ab, und es dauerte nur Sekunden, bis auch dieses Schiff mit seiner Ladung und einem großen Teil der Besatzung im Meer versunken war. Ein zum Schutz der Handelsschiffe eingesetzter Flugzeugträger erlitt durch einen Bom-

bentreffer auf das Achterdeck schwere Beschädigungen. Zwei Zerstörer, die mit hoher Fahrt zwischen den Handels- und Transportschiffen Sicherung fuhren, blieben kampfunfähig mit starker Rauchentwicklung liegen. Ein schwerer Kreuzer erhielt einen Bombentreffer mittschiffs. Die Schiffsflak dieser beschädigten Kriegsschiffe stellte das Abwehrfeuer ein.

In der Bucht von Bougie wurde ferner ein Handelsschiff von 10 000 BRT am Bug getroffen. Ein weiterer großer Transportdampfer blieb nach zwei Treffern, davon einem mittschiffs, brennend liegen. Drei Handelsschiffe mit je 10 000 BRT wurden beim Einlaufen in die Bucht angegriffen. Es brachen, wie die Flugzeugbesatzungen beobachteten, auf diesen Schiffen ausgedehnte Brände aus. Auf einem Fahrgastschiff von etwa 13 000 bis 20 000 BRT detonierten mehrere Bomben. Dunkle Wolken heftiger Explosionen hüllten das schwer beschädigte Schiff ein. In der Nähe der Hafemole wurde ein Handelsschiff gleicher Art von zwei Ju 88-Flugzeugen schwer getroffen. Ein großer Überseedampfer von etwa 25 000 BRT wurde gegen 18 Uhr das Opfer eines Stuka-Angriffs. Wenige Sekunden nach einem Volltreffer stieg aus dem großen Schiff eine hundert Meter hohe schwarze Wolke auf. Ein Fahrgastschiff von 20 000 BRT und zwei Handelsschiffe von zusammen 23 000 BRT wurden durch Treffer auf Bug und Heck sowie mittschiffs schwer beschädigt. Ein Truppentransporter von 10 000 BRT geriet in Brand.

Der Angriff der Kampfflugzeuge erstreckte sich auf etwa eine halbe Stunde, in der zwei Transporter mit zusammen 16 000 BRT auf der Stelle versanken, ein Flugzeugträger, drei Kriegsschiffe und 12 große Handels-

Fahrgastschiffe getroffen und schwer beschädigt wurden. Damit fügten die deutschen Kampfflieger der britisch-amerikanischen Landungsflotte in der Bucht von Bougie neue empfindliche Verluste zu.

Unterseeboote bekämpften die feindlichen Marineeinheiten auf der Höhe von Oran, also etwa 300 km westlich von Algier, sehr wirksam.

Der Hafen von Algier und der mit feindlichen Flugzeugen stark belegte Flugplatz Maison-Blanche südlich der Burg von Algier waren Ziele weiterer Luftangriffe.



## Der Mann des Eisens

Zum 70. Geburtstag Hermann Röchlings

Als vor etwa 50 Jahren im Saarland der Konkurrenzkampf der in die Eisenindustrie vorstoßenden, ursprünglichen Handelsfirma Gebr. Röchling gegen die schon längst im Hüttenwesen tätige Firma Gebr. Stumm ihren Höhepunkt erreichte, nannte der stets für Witzworte empfängliche saarländische Volksmund den mächtigen Beherrscher des Hauses Stumm, Karl Ferdinand Freiherr v. Stumm, respektvoll „Karl den Großen“; der Seniorchef des Hauses Röchling, der gleichfalls den Vornamen Karl führte, erhielt die Bezeichnung „Karl der Kühne“. Schon darin mag zum Ausdruck kommen, daß die Sympathien der breiten Masse auf Seiten des kühnen Mannes lagen, der es wagte, in das Heiligum des „König Stumm“ einzudringen. Kaum jemand hätte gedacht, daß der alte Röchling diesen Kampf siegreich beenden würde; aber er führte ihn mit Geschick und Temperament und konnte vor allem eine Generation von Söhnen einsetzen, die mit gleicher Kühnheit und gleicher Entschlußfreude das Werk ihres Vaters fortsetzten und ausbauten. Von den vierzehn Kindern Karl Röchlings waren es besonders Louis, Robert und Hermann Röchling, die schon früh für das Familienunternehmen eingesetzt wurden. Karl Röchling war klug genug, nicht alle seine Pläne und Aufgaben sich selbst vorzubehalten. Er ließ den Söhnen genug Möglichkeiten übrig, und diese haben sie wahrlich genutzt. Robert Röchling starb schon früh und konnte daher nur seine technische Begabung dem Werke widmen. Louis Röchling hat als langjähriger erster Vorsitzender des Stahlwerksverbandes eine führende Rolle in der gesamtdeutschen Eisenindustrie gespielt und hat sich als Unternehmer in der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit seine Verdienste erworben. Seit seinem Tode im Jahre 1926 liegt die Gesamtleitung der Werke in den Händen Hermann Röchlings, der das Werk seines Vaters und seiner Brüder fortsetzte und die neuen Aufgaben in frischem, wahrhaft Röchlingschem Geiste, der sich nicht auf das rein Wirtschaftliche beschränkt, zu erfüllen wußte.

Hermann Röchling wurde am 12. November 1872 geboren. Nach Abschluß seiner Gymnasialzeit wurde er 1891 Praktikant auf dem Peiner Walzwerk und der Ilseerhütte sowie bei dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein und auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim. Erst dann besuchte er die Hochschule, um Volkswirtschaft, Hüttenkunde und Bergbau zu studieren. Mit kaum 23 Jahren kam er nach Völklingen zurück und wurde von dem Vater bereits mit der Leitung eines Hochofens betraut.

Als Karl Röchling den Entschluß faßte, seine Rohstoffbasis durch Errichtung einer eigenen Hütte in Lothringen zu erweitern, übertrug er seinem damals 24jährigen Sohn Hermann die Leitung der künftigen Karlsruher Hütte in Diedenhofen sowie auch schon die Durchführung ihrer Errichtung. Nach dem Tode Roberts übernahm Hermann Röchling 1901 die technische Gesamtleitung der Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke GmbH in Völklingen. Wie Hermann Röchling schon in Diedenhofen bestrebt war, allen Erfordernissen der Technik auch durch Neuerungen gerecht zu werden, so hat er von Völklingen aus sein Werk und die ganze Eisenindustrie fortwährend durch neue technische Verfahren gefördert. Insbesondere kam es ihm darauf an, die ihm zur Verfügung stehenden, ursprünglich als geringerwertig angesehenen Erze voll auszuwerten und Verfahren anzuwenden, bei denen auch der Saarkoks zu voller Auswirkung kam. Es sei hier nur an den Röchling-Rodenhäuser-Induktionsofen erinnert, der der Elektrostaahlindustrie einen wesentlichen Auftrieb verlieh sowie an seine erfolgreichen Versuche der Verhüttung eisenarmer Erze mit weniger als 20 Prozent Eisenhalt im Feuchten und der Anreicherung eisenarmer Erze, insbesondere der Doggererze durch reduzierendes Rösten und magnetische Aufbereitung. Parallel mit diesen technischen Leistungen ging ein planmäßiger Ausbau und Aufbau des Unternehmens und eine konsequent verfolgte Wirtschaftspolitik. Er war der erste, der eine 20 000-Volt-Stromübertragung herstellte und unter seiner Leitung wurde schon beim Bau der Karlsruher Hütte eine Dampfturbine mit 400 PS aufgestellt. Das später von ihm errichtete Elektrizitätswerk trat er im weiteren Verlauf an Brown Boveri ab, die es nunmehr als Filialbetrieb weiterführt. Von Anfang an widmete Röchling seine Aufmerksamkeit den Verkehrsfragen. Wie er es erreichte, daß in das französische Minettegebiet ein regelmäßiger Eisenbahnverkehr durchgeführt wurde, so drang er mit Entschiedenheit auf die Kanalisierung der Saar und der Mosel und förderte mit allen Kräften den Entwurf des Saarpfalz-Rhein-Kanals.

Diese technisch-wirtschaftliche Leistung allein würde genügen, Hermann Röchling den führenden Mann der Saarländischen Eisenindustrie zu nennen. Aber neue, größere Aufgaben traten an ihn heran, als durch das Versailler Diktat das Saarland vom Deutschen Reich abgetrennt wurde. Es war das ausgesprochene Ziel Clemenceaus, Poincarés und Tardieus, die Saarländische Eisenindustrie zu übernehmen, und dies infolge des Widerstandes ihrer Ver-

bündeten nicht völlig gelang, doch innerhalb von fünfzehn Jahren dieses Gebiet wirtschaftlich und politisch in so hohem Maße zu französisieren, daß es, wenn möglich, von selbst den Franzosen zufallen würde. Gegen diese mit allen Mitteln durchgeführte Politik setzte sich die Bevölkerung des Saarlandes entschieden zur Wehr. Die Franzosen behaupteten, Hermann Röchling sei der Initiator dieses Widerstandes gewesen; wer die Saarbevölkerung kennt, weiß, daß sie ihre Kampfkraft auf sich selbst und ihrem deutschen Bewußtsein zog. Aber zweifellos ist Hermann Röchling derjenige gewesen, der dieses Volksempfinden organisatorisch lenkte, und der seine ganze Persönlichkeit in die Waagschale warf, wenn es sich darum handelte, für die deutsche Saar einzutreten. Im letzten Jahr des Saarkampfes veröffentlichte Hermann Röchling ein Buch „Wir halten die Saar“, in dem er aus unmittelbarem Erleben heraus eine Darstellung der vierzehn Jahre französische Saarpolitik gibt. Noch heute ist diese Schrift als mutiges Bekenntnis lesenswert, um so mehr als Tat anzuerkennen, als sie geschrieben und veröffentlicht wurde gleichsam vor den Augen der Besatzungstruppen. In mehr als einem Prozeß wurde Röchling zu Zuchthaus-, Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt und erst vor sechs Monaten wurde das letzte Urteil, das über zehn Jahre Zuchthaus, zehn Millionen Francs Geldstrafe und fünfzehn Jahre Landesverweisung lautete, von Marschall Pétain durch Gesetz aufgehoben. In derselben Zeit sah sich Hermann Röchling vor die schwierige Aufgabe gestellt, die seinem Werk geraubten Unternehmen auf französischem und elsässischem Gebiet durch den Anschluß deutscher Werke zu ersetzen, eine Aufgabe, die um so mehr Mühen erforderte, als die Saarwirtschaft planmäßig darniedergehalten wurde und als insbesondere die Röhlingwerke als einziges deutsches Hüttenunternehmen der Saar ohne französische Beteiligung arbeiteten, einen besonders schwierigen Stand hatten. Aber die wirtschaftlichen Probleme wurden wie die politischen mit jener Elastizität angefaßt und gelöst, die man als echtes Röchlingsches Erbe ansprechen kann.

Nach der Rückgliederung der Saar waren nicht weniger schwierige Aufgaben zu lösen. Die Ruhrindustrie hatte in den Jahren nach dem Weltkrieg erhebliche Fortschritte gemacht, während an der Saar ein geradezu französischer Stillstand eingetreten war. Es galt, das Versäumnis nachzuholen und die Nachteile einer ungünstigen Frachtlage auszugleichen. Hermann Röchling schaffte es, und als im zweiten Weltkrieg erneut stärkere Anforderungen an die deutsche Eisenwirtschaft gestellt wurden, erwies er sich als der Mann, dessen eigenes Programm auf die gesamte Rüstungswirtschaft übertragen werden konnte. Ihm wurden im Jahre 1940 als Generalbeauftragter für die Eisenhüttenindustrie in Lothringen und dem Département Meurthe et Moselle die Eisenhüttenwerke in diesem Gebiet übertragen und nach seinen Angaben wieder aufgebaut und in Gang gesetzt. Als sich schließlich eine straffere Zusammenfassung der gesamten Eisenwirtschaft als notwendig erwies, wurde Hermann Röchling zum Vorsitz der neugeschaffenen Reichsvereinigung Eisen berufen. Die Ziele, die ihm damit gegeben waren, sind: Möglichst große Eisenerzeugung mit möglichst wenig Brennstoffverbrauch; Einsparung des Eisenverbrauchs durch Übergang zur Leichtbauweise in der Eisenverarbeitung; Rationalisierung in der eisenschaffenden Industrie durch Vereinfachung und Bereinigung der Fertigungsprogramme; Weiterentwicklung des Massengüterverkehrs der Grundstoffindustrie durch Einführung von Großraumgüterwagen.

Der Siebzigjährige ist jugendlich genug, dieses Programm, das er für seine eigenen Werke bereits erfolgreich durchgeführt hat, in der gesamten deutschen Rüstungsindustrie zu verwirklichen. Welchen Beitrag er damit der deutschen Kriegswirtschaft leistet, wird erst eine spätere Zeit voll ermaßen können.

Paul Riedel

### Adlerschild für Hermann Röchling

Berlin, 13. Nov. (HB-Funk)

Der Führer hat dem Hüttenwerkesitzer Kommerzienrat Dr. rer. pol. h. c. Dr.-Ing. e. h. Hermann Röchling in Völklingen (Saar) aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Pionier des Eisenhüttenwesens, dem Vorkämpfer der Saar“ verliehen.

### Ehrungen für Röchling

Saarbrücken, 12. Nov. (HB-Funk)

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des bekannten Industriellen Kommerzienrats Dr. Hermann Röchling veranstaltete die Reichsvereinigung Eisen, die Wirtschaftsgruppe eisen-schaffende Industrie und ihre Bezirksgruppe Südwest und die Eisenhütte Südwest des Vereins deutscher Eisenhüttenleute im NSBDT eine eindrucksvolle Feier, an der führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft teilnahmen, an der Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, der den Jubilar in einer längeren Ansprache feierte. Im Rahmen dieser Feier wurde Hermann Röchling in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Versorgung des Reiches mit Waffen, Kriegsgerät und Munition die Ehren-plakette des Heereswaffenamtes überreicht; ferner übergab ihm der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof. Dr. Schmitthener, eine Urkunde, nach der ihm neben seiner Würde eines Ehren-doktors auch noch die Würde eines Ehren-senators der Universität Heidelberg verliehen wurde.

### Vichy-Presse wartet ab

Vichy, 12. November. (Eig. Dienst)

Die französische Morgenpresse des ehemals unbesetzten Frankreichs nimmt zu dem letzten Ereignissen, insbesondere zu dem Vormarsch deutscher Truppen im unbesetzten Gebiet, in abwartender Weise Stellung. Eigene Kommentare werden von den Zeitungen nicht gegeben.

## Erbitterte Nachhulgefedte in Nordafrika

Erneuter Umfassungsversuch der Briten mißlungen

Berlin, 12. Nov. (HB-Funk)

In Nordafrika hat bei leichter Besserung der Wetterlage am 11. November der britische Druck gegen die an der libysch-ägyptischen Grenze kämpfenden deutschen und italienischen Truppen wieder zugenommen. Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Nachhuten im Küstenstreifen schwere Kämpfe zu führen. Auch weiter südlich kam es zu erbitterten Gefechten, als schnelle britische Abteilungen die deutsch-italienischen Kräfte zu umfassen versuchten. Hierbei wurden einige der Panzerspähwagen des Feindes in Brand oder bewegungsunfähig geschossen. Die Angreifer konnten den Widerstand der Deckungsgruppen nicht überwinden und mußten, ohne sich zu neuen Vorstößen sammeln zu können, liegen bleiben.

Trotz der sich bessenden Geländeverhältnisse war damit auch dieser erneute Umfassungsversuch der Briten mißlungen. Die deutsch-italienischen Truppen konnten daher ihre weiteren Bewegungen ungestört ausführen. Die günstigeren Wetterlage brachte erhöhte Lufttätigkeit mit sich. Dabei setzten die deutsch-italienischen Jäger den feindlichen Bomberformationen, die unsere sich umgruppierenden Truppenverbände anzugreifen versuchten, hart zu. Am Halfaya-Paß schossen sie zwei große amerikanische Bomber ab. Zum Begleitschutz eingesetzte Jäger holten bei Sidi Barani eine Spitfire herunter, die einige Ju 88 beim Angriff auf britische Panzer und Fahrzeugkolonnen behindern wollte. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden über dem Dschebel-Gebiet zum Absturz gebracht. Sie begleiteten einige leichte britische Panzer, die italienischen Soldaten den weiteren Rückmarsch verlegten.

## Mit Luftwaffe und U-Booten vor Nordafrika

Mehrere Schiffseinheiten schwer getroffen oder versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus fanden bei Alagir Kämpfe größeren Ausmaßes statt. Im Abschnitt von Tuapse wurden verschiedene wichtige Bergkuppen erstritten. Kampfflugzeuge griffen feindliche Stellungen, Bahnanlagen und Küstenflugplätze an.

In Stalingrad warfen Stoßgruppen in erbitterten Angriffsfedten den Feind aus weiteren Häuserblocks und Stützpunkten. Artillerie des Heeres und Flakartillerie der Luftwaffe versenkten auf der Wolga fünf größere Übersetzboote und Frachtkähne. Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen ostwärts des Flusses wurden durch Luftangriffe schwer getroffen.

An der Don-Front kam es im Abschnitt rumänischer Truppen zu örtlichen Abwehrkämpfen. In ihrem Verlauf wurde der Feind zum Teil im Nahkampf zurückgeschlagen.

An der gesamten übrigen Ostfront keine Kampfaktivität, außer starken Angriffen der Luftwaffe auf Transporte, Truppenquartiere und Nachschublager des Feindes. Nachhaltige Wirkung wurde erzielt. Ein Nachtangriff auf den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Torshek rief große Brände hervor.

In der Kronstadt-Bucht vernichtete eine Küstenbatterie der Kriegsmarine ein Sowjet-U-Boot durch mehrere Vollertr.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen Truppen an der libysch-ägyptischen Grenze in schwerem Kampf mit starken feindlichen Panzerkräften. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Flugzeuge ab.

Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe gegen amerikanisch-britische Schiffseinheiten vor Algier wurden ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein großes Handelsschiff mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Hafen von Algier sowie ein mit feindlichen Flugzeugen stark belegerter Flugplatz in der Nähe der Stadt waren das Ziel weiterer Bombenangriffe. In der Bucht von Bougie wurden in rollendem Einsatz zwei Transporter mit zusammen 16 000 BRT versenkt und zwölf große Handels- und Frachtschiffe zum Teil schwer beschädigt. In demselben Gebiet

soliten. Die deutschen Schlachtflieger vertrieben die restlichen feindlichen Flugzeuge und beschossen erfolgreich die Panzerspähwagen. Dann wiesen sie den gepanzerten Mannschaftswagen deutscher Grenadiere den Weg durch die Wüste, so daß die italienische Kampfgruppe entsetzt und nach den Auffangstellungen gebracht werden konnte.

Die Hauptkräfte der deutsch-italienischen Luftwaffe waren auch am 11. November zur Fortführung des Angriffs auf die britisch-amerikanische Landungsflotte vor Algier angesetzt.

## Schwierige Versorgungslage der Türkei

Ankara, 12. Nov. (Eig. Dienst)

In einer Rede vor der türkischen Nationalversammlung berichtete Ministerpräsident Saracoglu über die Versorgungs- und Wirtschaftslage der Türkei. Er betonte, daß die Kriegsauswirkungen immer stärker geworden seien. Die Vorräte habe man aufgebraucht und das Land müsse angesichts sinkender Einfuhren und steigender Preise im wesentlichen aus der eigenen Erzeugung leben. Die bisherigen Maßnahmen zur Stabilisierung der Preise und Sicherung der Versorgung hätten sich als unwirksam erwiesen. Als besonders schwierig bezeichnete Saracoglu die Getreidelage. Ferner herrsche vor allem Mangel an Olivenöl. Der Ministerpräsident kündigte schließlich im Zuge der Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation neue Steuern an und appellierte an die Nationalversammlung dringend, die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen.

wurden ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen. Sämtliche Flugzeuge kehrten von diesen Angriffen zu ihren Stützpunkten zurück.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Angriff auf amerikanisch-britische Transporte im westlichen Mittelmeer einen Truppen-transporter von 19 000 BRT, einen Transporter von 12 000 BRT und einen Frachter von 4000 BRT. Aus einem Kriegsschiffverband, der aus einem Flugzeugträger und Sicherungsstreitkräften bestand, wurden zwei Kriegsschiffe, darunter ein Tribal-Zerstörer, durch Torpedotreffer beschädigt. Vor Algier wurde ein Sicherungsfahrzeug torpediert. Im Seegebiet von Casablanca erzielten Unterseeboote Torpedotreffer gegen einen Frachter und zwei weitere Einheiten eines Geleits.

Das im Nordatlantik von einem Unterseeboot vom 11. November 1942 als beschädigt gemeldete feindliche Schiff war, wie eine ergänzende Meldung über die Einzelheiten des Angriffes ergibt, nicht ein Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse, sondern der Passagierdampfer „Queen-Elizabeth“ mit 85 000 BRT.

Deutsche Panzer und motorisierte Truppen erreichten in den frühen Morgenstunden die französische Mittelmeerküste. Die Marschbewegungen in Südfrankreich verliefen reibungslos.

## Unsere U-Boote jagen vor Oran

35 000 BRT durch U-Boote versenkt / Sechs weitere Schiffe torpediert

Berlin, 12. Nov. (HB-Funk)

Zu den Unterseebootserfolgen an der nordafrikanischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Eines unserer Unterseeboote sichtete vor Tagesanbruch im Seegebiet vor Oran einen ungewöhnlich großen Truppentransporter. Das Schiff zeigte in mehreren langen Decks übereinander die Aufbauten eines der großen Passagierdampfer von 19 000 BRT, wie sie von den Engländern in Friedenszeiten zum Schnellverkehr nach Indien eingesetzt werden. Das Schiff hatte zwei verhältnismäßig hohe Schornsteine. Die beiden Masten standen sehr weit voneinander entfernt bei der vorderen und achteren Ladeluks. Mehrere Kräne zeichneten sich deutlich von der Silhouette ab. Trotz der hohen Fahrt, die das Schiff machte, erzielte das Unterseeboot zwei

## Neues in wenigen Zeilen

Grundsätze und Richtlinien praktisch zu vertiefen und zu fördern.

Palästina-Deutsche fahren heim. Im Zuge der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion für Auslandsdeutsche sind am 10. November rund 300 Palästina-Deutsche in der Türkei eingetroffen. Die Heimkehrer setzten am Mittwoch ihre Reise mit Sonderzug nach Deutschland fort.

Feldmarschall-Leutnant von Dalnok. Feldmarschall-Leutnant Niklas von Dalnok, der, wie gemeldet, vom Reichsverweser zum Generaladjutant und Chef seiner Militärkanzlei ernannt worden ist, unterhält alte Beziehungen zur deutschen Wehrmacht. Er war von 1934 bis 1936 ungarischer Militärattaché in Berlin. Als Kommandeur der gegen die Sowjets eingesetzten ungarischen schnellen Division während der Sommer- und Herbstkämpfe 1941 wurde er als erster ungarischer Offizier mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Ermächtigungsgesetz für Seavenius. Der dänische Reichstag hat dem Kabinett Seavenius die von ihm verlangte Ermächtigung zum unmittelbaren Erlass von Bestimmungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Dänemark erteilt. Der Gesetzesvorschlag wurde von beiden Häusern in je drei unmittelbar anschließenden Sitzungen erledigt.

Auf Roosevelt's Befehl. Um Roosevelt zu gefallen, hat jetzt auch die dominikanische Republik die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen. Sie folgt damit dem Beispiel anderer kleiner Vasallenstaaten der USA.

## Vernichtender Schlag auf Torshek

Berlin, 12. Nov. (HB-Funk)

Durch den in der Nacht zum 12. November gegen den bedeutenden Verkehrsknotenpunkt Torshek, den Dreh- und Angelpunkt der Eisenbahnverbindungen von Moskau nach dem Gebiet südostwärts des Irmensees, durchgeführten Nachtangriff deutscher Luftwaffenverbände hat nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht das sowjetische Transport- und Versorgungswesen einen harten Schlag erlitten.

Torshek, das durch seine zahlreichen Fabriken und Werke der Rüstungsindustrie bekannt ist, diente den Bolschewisten als maßgebender Umschlag- und Hauptnachschubplatz für die Versorgung ihrer Truppen im gesamten Nordabschnitt der Ostfront. In mehreren Wellen griffen die deutschen Kampffliegerverbände die Bahnanlagen, Lagerhallen und Betriebsstofflager an und verursachten mit Hunderten von Bomben ausgedehnte Brände, denen heftige Explosionen folgten. Schon aus weiter Entfernung konnten die Besatzungen der später folgenden Angriffswellen die Wirkung dieses deutschen Angriffes auf das Verkehrszentrum Torshek erkennen.

## Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 12. November. (HB-Funk)

Um die südfranzösische Küste vor englisch-amerikanischen Landungsversuchen zu verteidigen, begannen gestern die Truppen der vierten Armee den Vormarsch im unbesetzten Frankreich und erreichten über Nizza hinaus die Rhone. Die Bevölkerung bewahrte eine ruhige Haltung.

Gleichzeitig führten motorisierte Panzerverbände nach einer gleichzeitig erfolgten Landung im Norden und Süden Korsikas die Besetzung der Insel durch. Auch in Korsika bewahrte die Bevölkerung vollkommene Ruhe.

An der libysch-ägyptischen Grenze unternahm der Feind mit starken Panzerkräften heftige Angriffe. Es sind harte Kämpfe im Gange.

Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische Luftverbände führten erneut erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Flottenstützpunkte längs der Küste Französisch-Nordafrikas durch. Ein Flugzeugträger und zwei große Dampfer erlitten Torpedotreffer.

Nördlich von Cap Bon schoß eines unserer Aufklärungsflugzeuge im Luftkampf gegen zwei feindliche Jäger einen davon ab.

Unsere Torpedoflugzeuge erzielten im östlichen Mittelmeer Vollertr auf einem großen englischen Zerstörer, dessen Sinken beobachtet wurde.

Die Flugplätze von Malta wurden bei Nacht bombardiert.

Von den Operationen der letzten Tage kehrten zwei unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

## Französisch-spanische Grenze offen

Madrid, 12. Nov. (Eig. Dienst.)

Wie Donnerstagmorgen aus Bou gemeldet wird, herrscht an der französisch-spanischen Grenze absolute Ruhe. Der Grenzverkehr geht in normaler Weise weiter, während auf französischer Seite die Eisenbahnverbindungen stellenweise lahmliegen soll.

## Unsere U-Boote jagen vor Oran

35 000 BRT durch U-Boote versenkt / Sechs weitere Schiffe torpediert

Treffer und beobachtete im Achterschiff eine starke Detonation. In der Dunkelheit machte das Schiff kehrt und versuchte in der Nähe der Küste mit verminderter Fahrt nach Westen zurückzulaufen. Mehrere Stunden später wurde es im Seegebiet vor Melilla von einem anderen Unterseeboot erfaßt und versenkt. Auch der 12 000 BRT große Transporter der „Blue-Funnel-Line“, der Liverpooler Reederei A. Holt und Co. wurde im Seegebiet vor Oran angegriffen. Nach zwei Detonationen erfolgte eine Kesselexplosion, die Schotten brachen und das Schiff ging unter. Ein Frachter von 4000 BRT hatte bald darauf das gleiche Schicksal, während ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer beschädigt wurde.

Andere Unterseeboote stießen auf einen britischen Kriegsschiffverband. Ein Flugzeugträger befand sich in Begleitung von Zerstörern und anderen Sicherungsfahrzeugen auf dem Marsch. Zunächst wurde ein Zerstörer der Tribal-Klasse angegriffen und durch Torpedotreffer in Höhe der Brücke beschädigt. Bei weiteren Angriffen konnte eine starke Detonation beobachtet werden. Ob der Flugzeugträger selbst oder ein anderes Sicherungsfahrzeug getroffen war, konnte nicht festgestellt werden.

Auch im Seegebiet vor Casablanca kamen Unterseeboote zum Angriff. Ein Frachter und zwei weitere feindliche Einheiten erlitten Torpedotreffer.

Unsere Unterseeboote haben also über die bereits gemeldeten Erfolge hinaus in der Bekämpfung der britisch-amerikanischen Operationen erneut vor Französisch-Afrika drei Transporter mit 35 000 BRT versenkt und sechs Schiffe, darunter mindestens drei Kriegsschiffe, durch Torpedotreffer beschädigt.

## Japan und die Aleuten

Tokio, 12. November. (HB-Funk)

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Mittwochnachmittag bekannt, daß Marine-streitkräfte die verschiedenen strategischen Punkte der Aleuten-Inseln besetzt halten. Zwischen dem 12. Juni und dem 1. Oktober wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: Ein Zerstörer gesunken, zwei Transporter schwer beschädigt, 15 Wasserflugzeuge nicht zurückgekehrt. Ferner wurde geringer Schaden an militärischen Anlagen angerichtet.

## Groß

Freitag

Die

Durch das rachsbrücke Anhängel, Klingen, ein dumple Gochbar. Man ist sich dran. A zieht die Tü Schadenfreud

Auf dem J. Junge von Fahrt ist zu einem Weiterer 20. Ziegebo zu einer liebe wurde? Kna des befehrend anscheinend Schrecken be

## Härteausg

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Wie das Ob einem Erlaß Waisen von A auf Versorgung Folge einer D des Bedürfnis Grenzen der dem Reichsve Regel sollen e und Waisenre stellungen ode ter Härteausg vorgenommen

Die Freiheit winkte

Durch das Verkehrsgewirr an der Friedrichsbrücke strebt knatternd ein Traktor mit Anhänger. Er braucht keine Hupe und keine Klingel, um sich freie Bahn zu schaffen. Sein dumpfes Gedröhn macht ihn weithin bemerkbar. Man ist das so gewöhnt. Niemand kehrt sich dran. Aber gerade dieser Traktorfahrer zieht die Tücker des Objekts zur herzlichen Schadenfreude der Zuschauer hinter sich her.

Auf dem Anhänger waren Passagiere. Ein Junge von etwa sieben Jahren, dem diese Fahrt sichtlich Vergnügen bereitet hatte, bis zu einem gewissen Augenblick wenigstens. Weiterer Fahrgast ein schöner, großgewachsener Ziegenbock mitten auf dem Wagen. Ob er zu einer liebebedürftigen Freundin kutschiert wurde? Knabe und Tier holperten im Takt des befahrenen Pflasters mit, bis in der Kurve anscheinend das Halteseil stracks riß, zum Schrecken beider.

Blitzschnell schaute der gehörnte Ziegenbock sich um, bereit mit kühnem Satz über die fahrende Bordwand die ersehnte Freiheit und manch Abenteuer zu gewinnen. Doch zuvor hatte sein Begleiter ihn beim Hals gefaßt und furchtsam-mutig ihn umarmend an der Flucht gehindert. Hin und her wankte und stolperte das ungleiche Paar.

Ob das Böckchen sich doch noch aus der Umarmung befreit? Aus Leibeskraften brüllt der junge Ziegenböckler, indes das Gehörn vor seiner Nase hin- und herflutet. Aber im Knattern des schweren Motors verfliegt sein ängstliches Zetern. Der Fahrer ahnt nichts vom Drama hinter ihm. In gestrecktem Tempo sehen die Zuschauer das Gefährt über die Brücke entellen. Im Fahrtwind weht der Ziegenbock, dann hat der Verkehr die Szene verschluckt. - Kaum einer, der nicht gern gewußt hätte, wie dieser „Zweikampf“ ausging. Da aber an diesem Nachmittag nirgendwo in der Stadt ein herrenloser Ziegenbock gesichtet wurde, darf man annehmen, daß die Fahrgäste wohlbehalten und vor allem - vollzählig ans Ziel kamen. lo.

Härteausgleich von Hinterbliebenen von Altrentnern

Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einem Erlaß mitteilt, können Witwen und Waisen von Altrentnern, die keinen Anspruch auf Versorgung haben, obwohl der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung war, im Falle des Bedürfnisses künftig Härteausgleiche in Grenzen der Witwen- und Waisenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten. In der Regel sollen die vollen Beträge der Witwen- und Waisenrente gewährt werden. Neufeststellungen oder Erhöhungen bereits bewilligter Härteausgleiche werden nur auf Antrag vorgenommen.

HB-Briefkasten

Titel 8. Karl Ludwig Diehl wurde in Halle als Sohn eines Universitätsprofessors der Wirtschaftswissenschaften geboren. Im Weltkrieg wurde er zum Offizier befördert. Diehl, der auch am jetzigen Krieg teilnahm, wurde zum Schauspielereisen am Deutschen Theater, Berlin, ausgebildet und war u. a. am Staatstheater Wiesbaden tätig. Der Künstler, dessen Geburtstag der 14. Oktober ist, spielt u. a. im Film „Entlassung“ den Kaiser Friedrich III. und im Ufa-Film „Die Gattin“ eine Hauptrolle neben Jenny Jugo, Hilde von Stolz und Willy Fritsch.

Gastel und die Amelien. Liebe Gastel, wenn die Amelien sich in ihren Küchenrank einrenken, empfehlen wir Ihnen, mit einem Vertilgungsmittel ihnen zu Leibe zu rücken. In den einschlägigen Fachgeschäften sind verschiedene erhältlich.

L. L. Lageristin oder Lagerarbeiterin? Die Berufstätigkeit der Lageristin ist allgemein weitreichender als die der Lagerarbeiterin, die ausschließlich oder vorwiegend körperliche Arbeit leistet. Die Lageristin hat dagegen zum großen Teil kaufmännische Aufgaben zu erfüllen. Wer nun im Einzelfall innerhalb eines Betriebes zu dieser oder jener Berufsgruppe zu zählen ist, kann der Briefkastenonkel nicht entscheiden, das ist Sache der DAF.

A. S. K. Wer erbt die Hinterlassenschaft des verstorbenen Bruders? Wenn kein Ehevertrug besteht, erben seine Frau und die Eltern zu gleichen Teilen.

B. M. Überwassergeld. Überwassergeld darf nur erhoben werden, wenn es nach dem Stichtag im Jahre 1938 bezahlt wurde oder die Preisbehörde ihre Genehmigung erteilt. Erkundigen Sie sich daher, ob Ihr Hausherr diese Genehmigung erhielt.

V. P. Schmeling gegen Joe Louis. Der berühmte Weltmeisterschaftskampf fand am 22. Juni 1938 statt. Der Termin lag schon Wochen vorher fest.

F. G. Zusatzmarken. Die Beschäftigungszeit für den Erhalt einer Langarbeiterkarte muß mindestens 80 Stunden betragen. Bei den Wochenstunden macht das gegenüber den Normalverhältnissen ein Zusatz bei Brot von 600 Gramm, bei Fleisch von 200 Gramm und bei Fett von 20 Gramm aus.

J. M. Kauf bricht nicht Miete. Für die Pacht gelten im allgemeinen die Vorschriften wie bei der Mieta. Obwohl Sie also den Bauplatz käuflich erworben haben, ist dadurch der mit dem vorherigen Eigentümer abgeschlossene Pachtvertrag gültig.

A. B. Geschwisterkinder. Einer Heirat steht bei Geschwisterkindern, die in der Seitenlinie miteinander verwandt sind, nichts im Wege.

E. P. Pflichtteil des Mannes. Der Ehemann hat gemäß 230 BGB einen Pflichtteilsanspruch, der in der Hälfte des gesetzlichen Erbteils besteht. Er verliert in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Pflichtteilberechtigte von dem Eintritt des Erbfalles und von der ihm bevorstehenden Verfügung Kenntnis erhielt.

H. W. Auseinandersetzung der Erben. Da der Nachlaß noch nicht geteilt ist, so wird dieser zunächst gemeinschaftliches Vermögen der Erben. Jeder Miterbe kann jedoch die Auseinandersetzung verlangen. Dieser Antrag ist beim Notariat zu stellen. In Ihrem Fall ist jedes der Geschwister zu einem Miterben erberechtigt.

Jäger, Stukas und Kampfflugzeuge

Zum Schaufensterwettbewerb der NSFK-Gruppe 16 (Südwest)

„Wer kennt diese Flugzeugmuster?“ Das ist die Frage, die das NS-Fliegerkorps anlässlich eines Schaufensterwettbewerbes an alle Volksgenossen richtet. Wie unterscheiden sich die Flugzeugtypen?

Pfeilschnell saust über unseren Köpfen der Jäger „Me 109“ hinweg. Wir erkennen schon beim ersten Hinsehen, daß es sich um einen Eindecker mit einem Motor und einfachem Seitenleitwerk handelt, bei dem das Fahrgerüst nicht zu sehen war, weil es einziehbar ist. Die hier aufgezeigten Merkmale sind die der Grobansprache, die also immer der Reihe nach die Anzahl der Tragflügel und Motoren, die Art des Seitenleitwerks umfaßt, sowie Angaben darüber, ob das Flugzeug mit oder ohne Fahrwerk gesichtet wurde. Die Feinsprache nennt bei der „Me 109“ noch folgende Einzelheiten: Doppeltreppenzügel, abgerundete V-Stellung, Reihenmotor, Seitenleitwerk klein und flach, Höhenleitwerk trapezförmig hochgesetzt. Es können noch besondere Merkmale hinzukommen, die von Wichtigkeit sind, jedoch bei der Grobansprache zunächst weggelassen werden.

Wenden wir nun unsern Sturzkampfflugzeug zu, der „Ju 87“. Die Grobansprache ermittelt hier zunächst gleichartige Bauteile wie bei der „Me 109“: Eindecker, einmotorig, einfaches Seitenleitwerk. Aber schon hier fällt ein sehr wichtiger Unterschied auf — die „Ju 87“ sehen wir mit Fahrwerk. Die Feinsprache zeigt nun allerdings, daß es sich um Flugzeuge ganz verschiedener Art handelt. Wichtig ist hier der Dreieckszügel. Die „Ju 87“ hat einen Reihenmotor mit starkem Kühler, viereckiges Seitenleitwerk, Vorderkante schräg in den Rumpf übergehend, Höhenleitwerk rechteckig, schmal, nach unten verstrebt. Das Einbeinfahrwerk

ist mit einer Verkleidung, dem „Ritterschuh“, versehen. Der Rumpf des Sturzkampfflugzeuges „Ju 87“ ist als Sattelform angebracht.

Von ganz anderer Bauart ist das Flugzeugmuster „He 111“, das deutsche Kampfflugzeug. Es handelt sich um einen Eindecker, den man jedoch sofort als zweimotorig erkennt, mit einfachen Seitenleitwerk, ohne Fahrwerk, das im Flug eben auch eingezogen ist. Bei der Feinsprache bemerken wir zunächst den typischen „He-Flügel“, einen Ovalflügel, der bei der „He 111“ tief angesetzt ist, am Rumpfe eingebuchtet — auch das ist besonders auffallend — zwischen dem Triebwerk ist der Flügel zunächst gerade, dann läuft er in V-Stellung. Wir sehen zwei Reihenmotoren mit Kühler. Das Seitenleitwerk hat die einprägsame „Spatenform“, das Höhenleitwerk ist oval. Die „He 111“ hat einen Fischrumpf mit schiefer Vollschicht-Kanzel, unten Bodenwanne, oben MG-Stand.

Das wäre Grob- und Feinsprache für drei unserer bekanntesten Flugzeuge. Wichtig ist, daß wir uns merken, worauf es bei der Ansprache ankommt und in welcher Reihenfolge die einzelnen Teile aufgeführt werden.

Drei Schaufenster rufen in Mannheim zur Teilnahme am Wettbewerb auf. Der NSFK-Sturm 4/80 hat die zu erratenden Flugzeugmuster bei der Firma Armbruster in E 1, 14, und bei der Deutschen Amerikalinie in O 7, 14, ausgestellt. Lösungen der Teilnehmer werden in L 13, 12a, abgegeben. Das dritte Schaufenster befindet sich Mittelstraße 46, dem Geschäftsraum des NSFK-Sturms 9/80, wo auch gleich die Lösungen - Altersangabe nicht vergessen! - eingereicht werden können. Termin ist der 16. November.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Bezug von Öl. In der Kartenperiode 43 besteht die Möglichkeit, auf 100 Gramm Kleinabschnitte der Reichsfettkarte 80 Gramm Öl zu beziehen. Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Abgabe von Eiern für Kranke. Hinfert erfolgt die Abgabe von Eiern für Kranke und Schiffer nur noch durch die Einzelhändler, die in der Bekanntmachung des heutigen Anzeigenteils aufgeführt sind.

Kennzeichnung behelfsmäßiger Lieferwagen. Bis zum 1. Dezember muß die Kennzeichnung von Behelfslieferwagen durch die Buchstaben BLW erfolgt sein. Wir weisen auf die entsprechende Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Tag der deutschen Hausmusik. Die Reichsmusikammer, Kreis Musikerschaft Mannheim, weist darauf hin, daß der Tag der deutschen Hausmusik am Samstag, 14. November, und Montag, 16. November, im Wartburgspiz, F 4,

79, jeweils 17 Uhr, durchgeführt wird. Die auf den 15. November im Kasinoaal geplante Veranstaltung entfällt.

Aufhebung von Haltestellen. Am 15. November werden folgende Haltestellen aufgehoben: Grabmannstraße, Keppelerstraße, Hallenbad, Bahnhof Neckarau, Brauereien und Garnstraße. Auch in Ludwigshafen fallen einige Haltestellen weg. Näheres ist dem Anzeigenteil zu entnehmen.

Aus der Ortsgruppe Neu-Eickwald. In der ehemaligen 118er-Sporthalle am Soldatenweg findet am Sonntag, 17. Uhr, ein bunter Nachmittag zugunsten des WHW statt. Künstler des Nationaltheaters haben ihre Mitwirkung zugesagt. Karten sind bei den Politischen Leitern und in der Ortsgruppe zu haben.

Gesangverein „Flora“ e. V. Sein 70-jähriges Bestehen begehen die Sänger am Sonntag, dem 15. November, mit einer Feier in ihrem Vereinsheim in der Lortzingstraße.

Langemarckgedenkfeier. Der NS-Studentenbund Mannheim veranstaltet am Sonntag, dem 15. November, im Saale der „Harmonie“, 10.30 Uhr, eine Feierstunde zum Gedenken an die gefallenen Langemarckkämpfer.

Verein für Naturkunde. Dr. J. Bartz, Dozent an der Universität Freiburg i. B., wird am kommenden Sonntag in der Aula, A 4, 1, über Alaska und die Aleuten sprechen. Der durch Lichtbilder ergänzte Vortrag beginnt um 11 Uhr.

Tätigkeit der Feuerschutzpolizei. Die Feuerschutzpolizei Mannheim wurde im Oktober 1942 zwölfmal zu Bränden und Hilfeleistungen alarmiert. Im einzelnen waren es zwei Mittel- und vier Kleinfelder, eine Verkehrsstörung und ein Pferdeunfall. Einmal war ein Menschenleben in Gefahr, dreimal erfolgte die Alarmierung böswillig. Die Krankenwagen führten 445 Fahrten aus, darunter 50mal bei Unfällen. Insgesamt wurden hierbei 4475 Kilometer zurückgelegt. Durch die Feuerschutzpolizei und Freiwillige Feuerwehr Mannheim wurden in Theatern und bei sonstigen Veranstaltungen 97 Sicherheitswachen gestellt.

Verdunklungszeit: von 17.50—7.00 Uhr

Wie unsere Ringer gegen Ungarn kämpfen

Von Hauptstuart Theo Schopf

Zum neunten und zehnten Male stehen sich am Samstag und Sonntag im Nibelungensaal die Nationalmannschaften von Ungarn und Deutschland im Ringen gegenüber. Schon immer waren mit den Schweden die Ungarn unsere schwersten Gegner. Von den bisherigen acht Begegnungen konnten die Magyaren nicht weniger wie sechs, allerdings alle mit dem knappsten der Resultate gewinnen, während die beiden deutschen Siege mit 6:1 und 5:2 hoch ausfielen, so daß nach Einzelkämpfen gerechnet Deutschland mit 29:27 ein kleines Plus aufweist. Ganz besonders stark sind unsere Gäste im freien Stil, der sich in Ungarn besser und schneller durchsetzt als in Deutschland. In den letzten Jahren vor dem Krieg sind wir aber stark nach vorn gestoßen und konnten bei den Europameisterschaften 1938 sogar den Preis der Nationen vor Schweden und Ungarn erringen.

Die aus zehn Ringern bestehende deutsche Nationalmannschaft, bei der nur zwei nicht der Wehrmacht angehören, wurde ab Montag einer gründlichen Vorbereitung im Mannheimer Stadion unterzogen. Unsere Leute befinden sich körperlich in bester Verfassung, so daß wir den zu erwartenden harten Kämpfen mit voller Zuversicht entgegengehen können. Leider müssen wir auf unseren vielfachen Deutschen Meister im Mittelgewicht Oberfeldwebel Schweikert, der an der vordersten Front im Osten steht, verzichten. An seiner Stelle wird Europameister Schäfer (Ludwigshafen), der ohnedies für das Mittelgewicht zu schwer geworden ist, die Mittelgewichtsklasse vertreten. Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten ist es uns gelungen, eine starke Mannschaft zu stellen, die ihr Bestes für die Farben ihres Vaterlandes einsetzen wird.

Die Ungarn sind nach wie vor sehr stark. Sie haben ihren bisherigen Schwergewichtler Bobis ins Halbschwergewicht und den ganz hervorragenden Kovacs ins Mittelgewicht gestellt und hoffen, dadurch eine weitere Verstärkung erzielt zu haben. Ob dies aber zutrifft, werden die Kämpfe am Samstag und Sonntag erweisen. Vereinbarungsgemäß kann jede Nation zehn Ringer für beide Kämpfe stellen, so daß in drei Gewichtsklassen ausgetauscht werden kann. Während wir hiervon Gebrauch machen, kommen die Ungarn diesmal

nur mit acht Mann und wechseln nur im Leichtgewicht aus.

In der Bantamgewichtsklasse war beabsichtigt, unseren Altmeister Justin Gehring im klassischen und Pulheim im freien Stil einzusetzen. Eine alte Knieverletzung, die sich beim Training verschlimmerte, machte aber die Aufstellung des Ludwigshafeners unmöglich, so daß, wie beim Vorkampf vor zwei Jahren in Budapest, unser Meister in beiden Stiltarten, Pulheim (Köln), seinem alten Rivalen Benzec auf beiden Tagen gegenübersteht. Der Deutsche befand sich damals nicht in bester Form und verlor beide Kämpfe. Er hat sich vorgenommen, diese Niederlagen zu bereinigen. Er steht gegen den sehr starken Ungarn vor einer schweren Aufgabe, die ihm nur dann gelingt, wenn er den ungünstigen Angriffen seines physisch überlegenen Gegners standhält und seine hervorragende Technik einzusetzen vermag.

Im Federgewicht stehen unsere Deutschen Meister Reinhardt von der Kriegsmarine im klassischen Stil und Unteroffizier Mochel im freien Stil dem zweifachen Europameister Toth gegenüber. Der größeren Erfahrung und Routine des Ungarn werden unsere Vertreter neben ihrem Können ihre Ausdauer und Angriffsgelüste entgegensetzen.

Mit Uffz. Nettessheim haben wir im Leichtgewicht einen überragenden Mann, der in beiden Kampftarten über ungemein großes Können verfügt. Im klassischen Stil hat er Gal und im freien Stil Ferencz zum Gegner. Der Gefährlichere ist der junge Gal, der mit seinen blitzschnellen Zügen und seiner glänzenden Technik nicht unterschätzt werden darf. Ferencz ist ein alter Mattenfuchs, der versuchen wird, dank seiner Routine über die Zeit zu kommen.

Im Weltergewicht werden die deutschen Farben von Hertling im klassischen und im Freistil von Gocke vertreten. Beide gehören der Kriegsmarine an. Sie haben in Kinicsi einen sehr gewandten und vielseitigen Gegner, bei dem sie zur Hochform auflaufen müssen, wenn sie ihn schlagen wollen. Hertling startet zum erstmaligen in der Ländermannschaft.

Eine schwere Aufgabe hat auch unser Europameister Schäfer zu lösen. Der Ungar Kovacs zählt zur Weltklasse und hat in letzter

Ungarisch am Hauptbahnhof

Das hing eng zusammen mit dem Ringerlänckampff Ungarn — Deutschland: Die Gäste aus Ungarn trafen gestern hier ein. Mehr als pünktlich sogar, mindestens einige Minuten früher als erwartet. Aber die zum Empfang bestellten Leute waren da. Der Kreisleiter, Dr. Chlebowski als Vertreter des Oberbürgermeisters, Reichssportwart Theo Schopf, Kreisportführer Staff und die maßgebenden Männer der Mannheimer Schwerathletik. Die Gäste waren unverkennbar, sie mußten auffallen an der Wucht der äußeren Erscheinung. Nur dem Führer der Mannschaft, Regierungsrat Szieberth, hätte man die Beschäftigung mit dem Ringsport nicht zugetraut. Ein schlanker, feiner, älterer Herr, der übrigens fließend deutsch spricht, wie sich bei der Begrüßung gleich herausstellte. Inzwischen hatte sich auch der ungarische Konsul Volker zugesellt. Einen hatte man gar nicht erwartet: Den jungen Kaminfeger, der sich rußgeschwärzt und zylindergeschmückt unter die Gruppe mengte. Ein ungarischer Landsmann, der es sich nicht nehmen ließ, seine Kameraden zu begrüßen. Da strahlten die Ringer, denn ein unverhofft erscheinender Kaminfeger muß ja Glück bringen.

Im Parkhotel, der Bleibe für die Gäste aus Ungarn, stieg dann der eigentliche Begrüßungsakt. Kreisleiter Schneider und Dr. Chlebowski entboten herzliche Willkommensgrüße, Regierungsrat Szieberth überbrachte die Grüße seiner Mannschaft und der ungarischen Nation. Nach dem offiziellen Teil blieb man bei einer Tasse Tee noch ein wenig beisammen. Morgen schon lockt die Matte...

Geschädigte und Zeugen gesucht

In der letzten Zeit kam es auf Grund von Provokationen und Rempelen einer Anzahl halbwegsiger Burschen in den Abendstunden nach Eintritt der Dunkelheit in der Innenstadt verschiedentlich zu Schlägereien. Hierbei wurden mehrere Personen zum Teil erheblich verletzt. Da noch nicht alle Geschädigten bekannt sind, werden Zeugen, die derartige Vorfälle beobachtet haben, sowie Personen, die von solchen Burschen angerepelt bzw. geschlagen wurden, aufgefordert, sich umgehend bei der Kripo Mannheim, wo sich die Burschen in Haft befinden, zu melden. Kriminalpolizei Mannheim, Polizeipräsidium, L 6, Zimmer 211 - 212, Tel. 35851, Nebenstelle 81/82.

Kohle, Strom und Gas sind die Grundlagen der Rohstoff- und Rüstungswirtschaft. Denke stets daran und hilf sparen!

Schützt Scheiben vor Frost!

Der Beginn der kalten Jahreszeit macht es erforderlich, dem Frostschutz der in Kriegszeit nur schwer ersetzbaren Scheiben in Wohnungen und Schaufenster besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Gefrorene Scheiben dürfen nicht gewaltsam aufgetaut werden! Keineswegs sind sie durch elektrische Sonnen, Kerzen usw. wieder klar zu machen. Durch den großen Temperaturunterschied platzt dabei oft das jetzt schwierig zu beschaffende Glas. Auch die Versicherungsgesellschaften können für solche grobfahrlässigen Schäden nicht haften.

Mit dem EK II wurde Uffz. Willy Maurer, Speckweg 43, ausgezeichnet.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von dem Gezeiten Theodor Pagen.

Wir gratulieren. Ihren 96. Geburtstag konnte Frau Elisabeth Keck, Trägerin des adl. Mutterkreuzes, Bürgerstr.-Fuchs-Str. 64, feiern. Heute wird Frau Anna Ding, geb. Es, Edingen, Schulstraße 19, 34 Jahre alt.

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen die Eheleute Ludwig Huber und Frau Frieda, geb. Junker, Dammstraße 10.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Leo Riehl und Frau Theresia, geb. Meier, Seckenheimer Anlage 2.

Wasserstand vom 12. November. Rhein: Konstanz 341 (-1), Rheinfelden 236 (-3), Breisach 202 (-2), Kehl 284 (-3), Straßburg 275 (-7), Maxau 432 (-11), Mannheim 228 (-7), Kaub 239 (-4), Köln 232 (-14), Neckar: Mannheim 218 (-11).

Zeit große internationale Erfolge errungen. Bei der großen Kraft und der Erfahrung des Deutschen sollte es ihm aber gelingen, den Ungarn auszuspannen.

Gespannt darf man auf das Abschneiden unserer Halbschwergewichtler Liebern (Berlin) und Obil, Ehret gegen Bobis sein. Liebern wird dem alten Routinier Bobis im klassischen Stil und Ehret im freien Stil gegenübertreten. Der Ungar ist Meister im Erfassen von Blößen und hat fast alle seine Siege im Kontern errungen. Er war übrigens der einzige, der den Europameister Kotkas (Estland) besiegen konnte.

Im Schwergewicht trifft unser Europameister Uffz. Hornfischer auf einen neuen Mann. Vitalis konnte in diesem Jahr erstmals Meister von Ungarn werden und kämpft zum erstmaligen in der Ländermannschaft. Bei der hervorragenden Form von Hornfischer erwarten wir zwei Siege in dieser Klasse.

Die Ländermannschaften

Klassischer (gr.-röm.) Stil  
Bantamgewicht: Benzec (U) — Pulheim (D)  
Federgewicht: Toth (U) — Reinhardt (D)  
Leichtgewicht: Gal (U) — Nettessheim (D)  
Weltergewicht: Kinicsi (U) — Hertling (D)  
Mittelgewicht: Kovacs (U) — Schäfer (D)  
Halbschwergewicht: Bobis (U) — Liebern (D)  
Schwergewicht: Vitalis (U) — Hornfischer (D)

Freistil

Bantamgewicht: Benzec (U) — Pulheim (D)  
Federgewicht: Toth (U) — Mochel (D)  
Leichtgewicht: Ferencz (U) — Nettessheim (D)  
Weltergewicht: Kinicsi (U) — Gocke (D)  
Mittelgewicht: Kovacs (U) — Schäfer (D)  
Halbschwergewicht: Bobis (U) — Ehret (D)  
Schwergewicht: Vitalis (U) — Hornfischer (D)

Werbung für das Kinderturnen

Der Turnverein Mannheim von 1846 rüstet zu einem Werbeturnen seiner Kinderabteilungen, um die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diesen wichtigen Teil seiner turnerischen Arbeit aufmerksam zu machen. Am kommenden Sonntag öffnet die große Turnhalle des TV Mannheim ihre Porten ausschließlich der Kinderwelt. Von 15 Uhr ab werden alle Kinderabteilungen ihrer geliebten Heimstätte einen frisch-freudlich-fremden Inhalt geben. In Stütz und Schwung, in Wurf und Sprung, im Wetten und Wagen werden sie zeigen, was sie schon alles können. Kinderturnen ist auch ein Dienst der Heimat.

# Einer wie ihr / Eine Erinnerung aus dem Jahre 1923

Von Werner Oellers

Von sechs Uhr früh waren wir unterwegs. Jetzt war es elf. Von Hof zu Hof waren wir gegangen und hatten unsere jungen Kräfte angeboten, bei der Ernte zu helfen. Mit den letzten hunderttausend Mark hatten wir die Fahrt von Danzig hierher in den Werder bezahlt; nun liefen wir herum und hatten Hunger. Immer und immer wieder versuchten wir unser Glück, aber immer wieder schüttelten die Leute die Köpfe. „So, Sie sind Studenten — aus Aachen! Aber warum fahren Sie nicht nach Hause? Es sind doch Ferien!“ Wir erzählten ihnen: daß dort, wo unser Zuhause sei, jetzt, im Jahre 1923, alles tot und erloschen sei; daß kein Rad sich mehr drehe und überall Hunger sei; daß wir zur Heimreise kein Geld mehr hätten und daß wir wahrscheinlich auch gar nicht mehr hineingelassen werden würden in unsere Heimat, das besetzte Gebiet.

Ja, es sei schlimm, sagten sie. Es tue ihnen leid, wirklich. Vielleicht versuchten wir es drüben beim Nachbar?

Dann waren wir beide wieder allein und wußten nicht, sollten wir nun die Fäuste schüttelein oder vor Wut zu heulen beginnen — oder vor Hunger? Warum fragte uns denn keiner, ob wir nicht ein Stück Brot haben wollten, nur ein Stück Brot!

„Ich bettele nicht“, sagte Hermann, und in seiner Stimme war etwas von der Unwiderstandlichkeit und Starrheit, wie sie gleichermaßen Narren und Heiligen eigen sein können. Und ich verstand ihn gut. Viel Gram und Verbitterung hatten sich angesammelt in jener Zeit, da die einen praßten, die anderen verhungerten; da wir aus dem Rheinland des Belagerungs- und Hungerzustandes durch das jazztanzende Berlin gekommen waren und durch die mondänen Bäder auf Usedom, in denen die Lichter der Bars und der Dielen, der Kabarettis und Tingeltangel keine Nacht verloschen.

Nun waren wir fünf Stunden unterwegs; erbarmungslos sengte die Sonne auf die schattenlose Landschaft, und seit dem Vortage hatten wir nichts gegessen.

„Ich kann nicht mehr“, sagte ich, „wir wollen rasten“.

Wir setzten uns ins Gras, an den Straßenrand. Ein paar hundert Meter vor uns lag ein ärmliches Häuschen, in dem wohl ein Instmann mit seiner Familie hauste, arme Leute, die nichts haben würden als das tägliche Brot. Aber sie hatten es und hatten auch gewiß ein Plätzchen, das kühl war und geschützt vor den Strahlen der Sonne. Und vielleicht waren sie zufrieden, diese Menschen, glücklicher und zufriedener in ihren Herzen, als die aus den Städten es sein können.

Immer weiter verloren sich unsere Gedanken, wurden ferner und unwirklicher, verschwommener und sehnüchtiger, und dann entflohen sie ganz.

Als wir wach wurden, stand eine Frau neben uns in groben, vielfach geflicktem Kleiderzeug. Am Arm trug sie einen Einkaufskorb, und ihr Fahrrad lag seitwärts im Straßengraben. Wir erschreckten fast, so überrascht waren wir. Vielleicht war es weniger die Erscheinung der Frau, die uns überrumpelt hatte, als der Tiefstand der Sonne, die dem Horizont nahe war.

Noch waren wir nicht ganz zu uns gekommen, als die Frau uns ansprach: „Ihr habt Hunger!“ sagte sie und sah uns forschend ins Gesicht. Sprachlos blickten wir einander an. „Nein“, sagte Hermann; seine Stimme klang fast ängstlich, und er wurde ganz rot im Gesicht, „wie kommen Sie —?“

Hefig unterbrach ich ihn: „Jawohl, wir haben Hunger, furchtbaren Hunger.“

Außer mir stieß ich die Worte hervor. Wir saßen noch immer im Gras, und mittelmäßig sah die Frau auf uns herab. „Dann kommt!“ sagte sie halblaut. „Was wir haben, sollt auch ihr haben.“

Da standen wir auf und gingen, ohne ein weiteres Wort, mit der Frau in die ärmliche Hütte. Sie war allein, der Mann und die Kinder waren auf dem Hof. Sie schnitt Brot, sie melkte die Kuh, sie kochte den Kaffee und

stellte dazu Butter und Käse auf den Tisch. Schweigend, noch benommen und verwirrt, ließen wir alles geschehen.

Die Frau setzte sich zu uns an den Tisch und sah uns zu, während wir aßen. Plötzlich stand sie auf und fing an, sich etwas zu schaffen zu machen und auf dem Herd herumzuhantieren. Dabei sagte sie, ohne sich umzudrehen, halblaut vor sich hin: „So einen, wie ihr seid, hatte ich auch. Er ist 1918 in Frankreich gefallen.“ Als sie sich umwandte, standen ihre Augen voller Wasser.

Wir blieben die Nacht über bei ihnen. In Wolldecken verpackt, die der Mann von den Betten zusammengeholt hatte, schliefen wir

## KNABE AM FLÜGEL

Zum Tag der deutschen Hausmusik am 14. November

Ganz zu sich selbst versammelt und entbunden  
Dem Kinderspiel, das draußen sich ermattet,  
Sind schlank Knabenhände, lichtsüß und  
Und dennoch leise wie mit Ernst beschattet,  
Und jugendlich gelöst ist die Gestalt,  
Die, eingehüllt vom Schein des Sonnengolds,  
Sich abhebt von des Flügels Ebenholz,  
So bildhaft, wie mit hoher Kunst gemalt.

Und für die schmalen Hände, die noch eben  
Den bunten Ball umschlossen und sich frei  
Mit Kräfte regten, die im Spiele leben,  
Ist's nun, als ob der Tag verwandelt sei  
Und nun sein tiefstes Wesen offenbart,  
Und so, als ob die Stunde, die jetzt schwingt,  
Des Knaben Seele liebevoll durchdringt  
Mit ihrer seltsam reichen Gegenwart.

Und leicht befangen scheint noch beim Beginnen  
Des Knaben Spiel, das aus den Tasten hebt,  
Was oft ihn in verträumtem Kindersinnen  
Wie Ahnung unbekanntes Glücks durchbebt,  
Doch wie vom Mennekt unendlich hold  
Sich züßler Wohlmut um den Knaben breitet,  
Schaut seine Seele, sphärenhaft geweitet,  
Wie in ein Wunderland von Duft und Gold.

Vielleicht wird immer mehr die Welt sich dehnen,  
Die ihm Musik mit reichem Leben füllt,  
Und oft hat sich ein dunkles Kindersinnen  
Als Kelch geheimnisvoller Kraft enthält,  
Die schöpferisch gleich Schönes kann vollenden,  
Wie es das Kind mit Staunen jetzt empfängt  
Und wieder frei und still beglickt versenkt  
Mit gnadenfrohen schlanken Knabenhänden -  
Else Heise

## Mainardi geigte / Drittes Mannheimer Akademiekonzert

Das einzige in Deutschland vorhandene Orchesterinstrument zu Gian Francesco Malipiero's Cellokonzert brauchte für die Reise von Oberschlesien nach Mannheim länger als Professor Enrico Mainardi, der es mit Staatskapellmeister Karl Elmendorff im dritten Akademiekonzert erstzuführen wollte. Dem Abend fehlte dadurch der beabsichtigte interessante Zug aus der Moderne. Das Schwerkgewicht der Vortragsfolge, die sehr reizvoll die deutsch-italienische Musikbegegnung aus drei Zeitaltern versinnlicht hätte, verlagerte sich zugunsten der klassisch-romantischen Geisteshaltung. Denn Mainardi spielte als Ersatzwerk das unvergleichlich schöne B-dur-Konzert von Luigi Boccherini. Er geigte es in wörtlichem Sinne in einer unübertrefflichen Strich- und Tonkultur, einer letzten Vollendung im nervigen, materialgelösten Klang. Die virtuose Überlegenheit alles Technischen trug eher schon wieder einen Hauch kühler Objektivierung der Darstellung in den musikalischen Vortrag. Auf der anderen Seite bezog der Solist aus ihr eine Freiheit der Gestaltung, die gewiß weiter ging, als man das für den Stil des Werkes gemeinhin gutheißen mag. Aber die Persönlichkeit Mainardi, die aus einer „romantischen“ Auffassung dem Konzertieren mit dem kammermusikalisch dezenteren Orchester Elmendorffs an innerer Lebendigkeit zurückgewann, was ihr - in mehr improvisierendem Charakter der Ausführung - an letzter Präzision abgehen mußte, rechtfertigte auch hier manches aus der Wirkung. Denn bestehend waren die warme, safte Kantabilität, die dieser Cellomeister aus Boccherinis Werk hervorzuheben, kostbar die mozartische Grazie, die hier im gelockerten Spiel der Form aufleuchtete, und galant der Duft, der über dem ganzen intimen Musizieren lag. In Robert Volkmanns Cellokonzert a-moll wurde das lebenswichtige, von aller Koterie, die dem klassizistisch gewendeten Spitzrokoko anhaften mochte, völlig befreite Dichotisieren für weite Strecken zu einem wundersamen Monolog des Soloinstrumentes. Von der Form her hat Volkmanns Konzert seine Eigenart am stärksten behauptet; der Rezitativstil gibt ihm soviel eigene Note wie die schöne, leicht ins Ohr gehende romantische Melodie. Und Mainardi war mit der dynamisch verfeinerten Kultur seines Spieles, mit der makellosen Glätte seines Tonens wie kaum ein anderer berufen, die differenzierte Empfindungsskala dieser schumannisch versponnenen Hochromantik wie ein einziges gefühlsgelöstes Nokturno zu erschließen.

Das Nationaltheaterorchester, das unter Elmendorffs Leitung die Farben hier mit höchster Empfindsamkeit tonte, gab dann mit Ottorino Respighis „Römischer Brunnen“ ein gütiges, vom Landschaftserlebnis aus geistig reif durchdrungenes Beispiel für den italienischen Impressionismus. Es gehörten schon eine besondere Wendigkeit und eine ungewöhnliche Zucht des Stiles für den Dirigenten und das Orchester dazu, darnach Mozarts Jupitersinfonie so klassisch groß zu vermitteln. Absoluter, unprogrammatiker ist in der ganzen klassischen Sinfonie wohl niemals musiziert worden. Wenn es zutrifft, daß dieses göttliche Mozart-Vermächtnis, das reiner noch als selbst die „Zauberflöte“ den Sieg des Geistes über die Welt feiert, seit dreißig Jahren nicht mehr in Mannheim erklang, so wirft das nur ein bezeichnendes Licht auf die subjektive Inhaltsdeutung, die dem ausgehenden neunzehnten und dem beginnenden zwanzigsten Jahrhundert für alle Sinfonik, ja, für jede Musik geradezu zu einem innersten Bedürfnis geworden war, das das Volk von der absoluten Instrumentalkunst, meilenweit trennte. Man kann die Jupitersinfonie Takt für Takt als Sinnbild alles Lebens schlechthin nehmen, man kann staunend vor der Verschwisterung barocken Formgeistes und klassischer Lebenshaltung im fugierten Finale stehen: das Genie Mozart konnte sich größer kaum jemals bekennen. In der zügigen, an Einzelschönheiten so reichen Wiedergabe, die Elmendorff dem Werk pultfrei bereitete, in der geduldeten Klangwärme bei aller bachischen Strenge errang sie einen neuen großartigen Sieg Mozarts. Dr. Peter Funk

„Ja, Fräulein Ise, so lieb, wie ein Mensch einen anderen haben kann.“  
„Und — Sabine —?“  
„Ich weiß es nicht —.“  
„Sie hat Sie auch lieb, Jan Lehnert, und ich wünsche Ihnen viel Glück!“ Kalt war die Hand, die sie ihm gab. Ihm fiel es nicht auf. Wie eine Verheißung waren die Worte Isees gewesen, er nahm sie dankbar und gläubig hin. Erst als sie schweigend und mit merkwürdig tastenden Schritten ins Haus ging, merkte er, daß eben in einem Menschen ein Stückchen Glück in Scherben gegangen war.  
Das war an jenem Abend, als auch Sabine und ihre Eltern an Stoinsdorf und an ihren Nachbar dachten. Sie saßen in Salzburg auf dem Balkon ihrer Pension, zu ihren Füßen floß die Salzach, der Blick schweifte hinüber nach der Hohensalzburg.  
Papenbrink pries die Schönheit der Stadt und der Landschaft. „Manchmal“, so meinte er, „ist mir, als könnte ich unsern braven Stoinsdorf untreu werden und mich hier in der Ostmark niederlassen.“  
„Dann wird es Zeit, daß wir unsern Wanderstab weitersetzen“, sagte Frau Anke. „Mir kommt es nämlich auch schon so vor, als wärest du in Gefahr, dein Niedersachsenum, auf das du sonst große Stücke hältst, zum alten Eisen zu werfen.“  
„s war nicht mein Ernst, beschlossene Sache war es nie, in dem Gedanken bloß gefiel ich mir“, zitierte Papenbrink.  
Sabine hatte still vor sich hingesehen. Nun sagte sie: „Ich kann mir nicht helfen, mir fiele in all der Bergschönheit doch die Weite des Waldes und der Heide. Ich bin nicht böse, wenn wir es vorläufig weiter mit Stoinsdorf versuchen.“  
„Vielleicht muß ich wenigstens für einige Zeit doch Stoinsdorf den Rücken kehren. Wie sangen doch unsere Vorfahren? Gen Ostland woll'n wir reiten —.“  
„Du hältst einen Krieg für unvermeidlich?“

## Der Traum im dichterischen Schaffen

Aus Selbstbekenntnissen Gerhart Hauptmanns

Gerhart Hauptmann hat in Gesprächen, die in der „Neuen Rundschau“ veröffentlicht wurden, tiefe Einblicke in das Wesen seines künstlerischen Schaffens tun lassen. Er betonte darin die Wichtigkeit der Sinnesempfindungen, die die äußere Erkenntnis der Dinge vermitteln, aber das Wesentliche für ihn ist nicht diese, sondern das innere Wissen.  
„Die einzigen Stunden, die ich ungestört für den Ausbau meiner inneren Welt verwenden kann“, sagte der Dichter, „sind eigentlich die Stunden meines Schlafes. Es gibt Menschen, die sich darüber beklagen, daß zumindest ein Drittel ihres Lebens im Schlaf vergehe. Solche Naturen haben von Innerlichkeit nicht die geringste Ahnung und besitzen keine eigene Welt. Für mich sind die Stunden des Traumes die wahrhaft schöpferischen - die übrige Zeit, die ich im Wachen mit der Gestaltung meines Werkes verbringe, ist eigentlich nur dazu da, um einen Schatten dessen festzuhalten, was ich im Traum gedacht und empfunden habe.“

Der Wachzustand ist meistens nur ein Nachdenken über das im Traum Gedachte. Es genügt, daß die Augen schließe - noch ehe ich schlafe, beginnen sich die Horizonte meines Alltags zu erweitern. Es strömen Welten herzu, die zu schildern keine menschliche Feder imstande wäre. Der Zeitbegriff schwindet, als wäre die Zeit unbeweglich. Vielleicht ist sie es auch, und wir verwechseln sie nur mit uns, die schwinden und vergehen. Ich besteige im Schlaf ungeahnte Berggipfel und staune, daß wir den Himalaja für so hoch halten. Ich versenke mich in jedes Tierwesen, ich sehe die Pflanzen wachsen und höre die überirdische Stimme ferner Welten. Das sind keine Phrasen - schon in meiner Kindheit erging es mir so, und dieses Zugehörigkeitsgefühl zum Traumreich hat mich nie verlassen.

Ich kenne die Einwände der Nüchternen unter den Gelehrten, denen es nie vergönnt war, einige Zeit bewußt im Reich des Traumes zu weilen. Aber sagte ich Ihnen nicht, daß mir solches Wissen nur fragmentarisch zu sein scheint? Auch bin ich mir bewußt, daß die meisten genialen Erfindungen zuerst im Traum erschaut werden. Beispiele dafür könnte man in Menge anführen. Was ist Phantasie, wenn nicht bewußtes Versenken ins Traumreich? Woher wüßten wir, was Unendlichkeit ist, würde die Phantasie, die ihre Kraft aus dem Traumreich schöpft, nicht die Wände des Begrenzten sprengen? In dieser Hinsicht waren sich Archimedes und Platon, Euklid und Homer ähnlich - Gestalter des Zeitlosen und des Unendlichen wie Schöpfer von Zeitlichem und Umgrenzttem.“ C. K.

## Heimkultur und Häuslichkeit

In Weimar sprach die Reichsreferentin des BDM, Jutta Rüdiger, über die künftige Gestaltung der Mädelarbeit im BDM. Sie betonte, daß in Zukunft neben der weltanschaulichen und politischen Erziehung die künstlerische und politische Erziehung die Forderung der Mädelarbeit sein wird. Die häusliche Erziehung, die neben der Lebenserziehung und der musischen Erziehung stehe, solle ebenfalls nicht etwa nur kochen und nähen, sondern ebenso Fragen der Heimkultur, der häuslichen Geselligkeit und dergl. umfassen.

## Werkgemeinschaft bild. Künstler Mannheim

Die diesjährige Weihnachtsausstellung Mannheimer Künstler wird am Samstag, 14. Nov., 16 Uhr, in den Räumen der Werkgemeinschaft eröffnet. Friedrich Hölzlin vom Nationaltheater wird Rezitationen zu Gehör bringen. Malet Barchfeld wird durch die Ausstellung führen.

Ab außerordentliches Akademie-Konzert dirigiert Staatskapellmeister Karl Elmendorff am Sonntag, 23. Nov., in Mannheim, eine Beethoven-Matinée bei der u. a. das Violinkonzert (vorausichtlich mit Gerhard Taschner als Solisten), die Chorphantasie (mit Prof. Herm. Zilcher als Pianist) und die Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ aufgeführt werden sollen.

Im Landestheater Alzenstein wurde die Operette „Und doch ein feiner Kerl“ des Halberstädter Musikpädagogen Willi Bartneck uraufgeführt.

„Mit Polen sieht die Sache windig genug aus, es kann dort bald auf Biegen und Brechen gehen.“

Ernst blickte Sabine einem Flugzeug nach, das in Richtung Wien über sie dahinbrauste. Eng wurde ihr die Brust - nicht nur ihr Vater, auch Jan Lehnert mußte in den Krieg. Ihre Gedanken hatten sich mit denen der Mutter gekreuzt. Diese sagte: „Unser Nachbar sprach ja auch davon, daß er eingezogen werden könne. Vielleicht finden wir das Nest bei unserer Rückkehr schon leer.“

Unwillkürlich hielt Sabine den Atem an. Sie sollte den, den sie aus Lebensgefahr gerettet hatte und an den sie täglich dachte, in den Krieg ziehen lassen, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben? Dann entstand im Ablauf des Geschehens eine Lücke, über die keine Brücke führte. Oder war doch eine vorhanden? Mußte Sabine sie bauen?

Frau Anke fuhr fort: „Als ich am letzten Abend bei Lehnert war, merkte ich, daß das Ereignis ihn arg erschüttert hatte. Sonderbar drückte er sich aus, sprach von einem Marschbefehl, den er für sein künftiges Leben empfangen habe.“

„Diese Auffassung ist psychologisch wohl zu verstehen“, sagte der Vater. „Du kannst stolz sein, Sabine.“

„Soll ich etwa den Marschbefehl gegeben haben?“

Papenbrink tupfte die Asche von der Zigarre. „So abwegig wäre das gar nicht gedacht. Denn Lehnert würde nicht mehr leben, wenn du nicht zugegriffen hättest. Ich wäre zu spät gekommen, und Hacker hätte ohnehin nichts mit dem Etrunkenen anfangen können.“

Frau Anke warf heimlich einen Blick auf die Tochter. Etwas Starres war in deren Haltung. Sie hätte hinter Sabines Stirn lesen mögen. —

(Roman-Fortsetzung folgt.)

## Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

30. Fortsetzung

Ise Kägeling, die Nichte des Bauern, die den Sommer auf dem Lande verbrachte, war keine Gefahr für ihn. Er lächelte nur, als Kollege Brasch ihm zuraunte, daß die Ise ihn gern sehe; sie habe ihn gefragt, warum der junge Lehnert noch nicht verheiratet sei, da er doch in Stoinsdorf eine Familienschulstelle habe. Was die Frage zu bedeuten habe, erkenne ein Kind, Lehnert antwortete mit einem Achselzucken. Er mochte dem Kollegen nicht sagen, daß ihn seit dem Nachmittag in der Badeanstalt von allen Mädchen der Welt nur Sabine anging.

Am gefährlichsten war vielleicht ein Tag, als der Bauer Kägeling, die Nichte und die beiden Ferienarbeiter auf dem Felde bei der Roggenernte beschäftigt waren und dabei von einem wolkenbruchartigen Regen überrascht wurden.

„Schnell in die nächste Hocke!“ rief der Bauer. „Sonst behalten Sie keinen trockenen Faden am Körper!“ Kägeling selber mußte bei den Pferden bleiben, damit sie bei den herniederbrechenden Blitzen nicht unruhig wurden. Die andern suchten Schutz unter den schräg gegeneinandergestellten Garben einer Hocke, über die der Bauer noch schnell ein paar andere Garben warf. „Dicht aneinanderkriechen, der Platz ist knapp! Es genügt, wenn ich bis auf die Haut naß werde.“

Jan hockte zwischen Brasch und Ise Kägeling. Es war stockdunkel in der Strohhöhle. Brasch brummelte: „Auch das muß man mitgemacht haben, sonst wäre der Landdienst unvollständig. Man kann es hier schon eine geraume Weile aushalten. Es ist förmlich stimmungsvoll, wenn der Regen gegen die Garben prasselt.“

Manchmal knatterte der Donner; dann war auch der Bauer zu hören, der beruhigend auf die beiden Belgier einredete. Plötzlich rief Jans Nachbarin: „Bei mir regnet's durch!“

Brasch stieß Lehnert mit dem Fuß an und sagte gewollt harmlos: „Seien Sie galant, Herr Lehnert! Nehmen Sie Fräulein Ise unter Ihren schützenden Rock. Die Umstände entschuldigen alles.“

Was blieb Jan übrig? Ise zierte sich nicht lange, lehnte sich dicht an ihn und sagte, daß sie jetzt vor dem Regen geborgen sei.

Wieder ein leichter Fußtritt des Kollegen und ein Geräusch, als wenn er in sich hineinachte. Jan Lehnert lachte nicht. Er fühlte die Wärme des fremden Körpers, ein zufälliger Druck des Armes erweckte in dem Mädchen vielleicht Hoffnungen, die er nicht erfüllen wollte. Wie kam er heraus aus der dummen Geschichte? Hätte auch Sabine sich wegen ein paar Regentropfen von einem Fremden in den Arm nehmen lassen? Eher hätte sie sich stundenlang dem ärgsten Unwetter ausgesetzt.

Einem unbewußten Zwange folgend, fing Lehnert an zu erzählen, sprach davon, daß er vor kurzem ertrunken wäre, wenn nicht die Tochter eines Arztes sich lange um ihn bemüht und ihn schließlich ins Leben zurückgeholt hätte. Ohne daß er es wollte, rühmte er Sabines Tapferkeit. Als der Regen aufgehört hatte, konnte die Arbeit nicht fortgesetzt werden, der Heimmarsch wurde angetreten. Schwelgsam ging Ise Kägeling neben den Männern her.

Am Abend saß Jan Lehnert auf der Bank neben der Haustür. Ise kam aus dem Viehstall und blieb mit plötzlichem Entschluß neben ihm stehen. „Wie heißt die Tochter des Arztes, von der Sie heute nachmittag erzählten?“

„Sabine.“ Ohne Zögern nannte er den Namen. Es kam ihm nicht der Gedanke, Ise zu fragen, weshalb sie ihn wissen wollte.

„Sie haben sie lieb?“



Offene Stellen

Schreiner, Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen... Zimlerleute für dringende Arbeiten... Techn. Zeichner(in) auch Anfänger(in) für Rohrleitungspläne...

Zu verkaufen

Butterübren, ca. 30 Ztr., zu verk. Tagespr. Brühl, Mannheim... H-Sportmütze 2,50, Flan.-Hemd, 14-15jähr., 2,50, Hemdhohe Mako, 14-15jähr., 2,50, rot Pullover, ärmell., 2,50, 2 P. Schale, woll. und seid., 4.- z. v. Kraus, T 1, 11...

Kaufgesuche

An- u. Verkauf jed. Art. Mannh. J. 1, 20. Oleniczak, Ruf 257 36... Gut. Herrensanz, Gr. 48-52, u. Wintermantel z. k. g. 4695B... H-Anzug, Gr. 1,84, mittl. Fig., 1 P. D.-Schuhe, Gr. 41, br. od. Mittelabs., zu k. g. 4447B...

Konzerte

Bach-Feier zum Tag der Hausmusik. Hochschule für Musik und Theater Mannheim. Bach-Feier, Samstag, den 14. November, 17 Uhr im Harmoniesaal... Reichsmusikkammer Kreismusikerschaft Mannheim - Tag der deutschen Hausmusik 1942...

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! 2.00, 4.30, 7.15, Sybille Schmitz u. Albr. Schoenhals in „Vom Schicksal verweht“... Alhambra. 2. Woche! Der große Erfolg... 2.30, 4.45, und 7.30 Uhr... Ufa-Palast. Kommden Sonntag vorm. 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm „Vom Schicksal verweht“...

Vom Schicksal verweht. Ein Film der Märkischen mit Sybille Schmitz - Albr. Schoenhals - Rudolf Fernau - Hermann Speilmann - Heinz Salfner Alexander Engel

UFA-PALAST. Unser Haupt-Ausschank. Ludwigshafen a. Rh. Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße

Ist wieder geöffnet! Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

Café Wien. Das Haus der guten Kapelle. Die Konditorei der Dame

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Nach dem Glanzburften ihrer Schuhe mit weichem Wolltuft auspolieren! Auch dadurch spart man Nigrin

1867 1942 75 JAHRE Reclams UNIVERSAL-BIBLIOTHEK. Im Jahre des 75-jährigen Bestehens erachtet demnach die Nummer 7500

FASAN. Erst die Front dann die Heimat. 0.10 m/m

Verlag u. Mannheim. Fernr.-S... Erscheint wöchentlich. Anzeigenpreis gültig. Erfüllung... Samstag... Tag für den Schifftransport zur Buchdruckerei... In Meld... 190 000 bis... her in Al... den sind... nach der... korps 1.2... amerikan... langer Zei... den Trans... braucht un... Truppen a... ernden N... afrika für... mann-Arn... 1,2 bis... mehr, als... und des... England r... wird. Den... Feindflot... sprechend... eine Wund... sere Feind... General... ständnis r... Hoffnungen... neren un... wissen nu... ist, s eh... Deutschlan... in der Kom... Maschinen... Booten un... Sie streife... über eine... so langen... unmöglich... rer Anstre... pagne noc... Wir spr... wissen E... Newyork... darüber a... enttäusch... sche Flot... der Regier... werde un... Tunesien... über das... Ursachen... keit in m... amerikan...